Mittwoch, 9. Oktober 2013 LOKAL

Wichtige Tipps für barrierefreies Bauen und Wohnen

Dritte Folge zum Thema Inklusion im Landkreis, in der nachahmenswerte Beispiele vorgestellt werden



Markus Karsten und seine Freundin Johanna Brunner tun sich in ihrer barrierefreien Wohnung viel leichter.

NÜRNBERGER LAND – Das Logo ist bunt und umfasst mehrere Kreise, genauso wie das Thema an sich: Über Inklusion gibt es viel zu berichten; der Nachholbedarf ist enorm. Menschen mit Handicap wünschen sich eigentlich nur eines: ungehindert leben. Genau das ist das Motto des Projektes "Barrierefreies Bauen und Wohnen" im Landkreis Nürnberger Land.

Die kommunale Behindertenbeauftragte Angelika Feisthammel aus Burgthann kennt die Problematik sehr gut. Da sie selbst dieser Personengruppe angehört, gab es Grund genug, ihre Lebenssituation unter die Lupe zu nehmen. Ebenso im Fokus ein junges Pärchen in Lauf, das im Caritas-Wohnheim lebt. Sehr lange hat eine behinderte junge Frau aus Altdorf eine passende Wohnung gesucht und wurde nun fündig.

Karin und Frank Bürner in Schönberg machten aus der Not eine Tugend und bauten zwei Wohnungen unter beträchtlichem Aufwand barrierefrei und behindertengerecht um. Darum geht es in unserer dritten und vorerst letzten Projekt-Folge im Boten.

Die Stecknadel im Heuhaufen hat Tina Grammatikopoulos nun endlich in diesem Sommer gefunden – wir berichteten mehrmals. Vor zwei Jahren bekam sie von ihrer damaligen Vermieterin aus Altdorf die Kündigung wegen Eigenbedarfs. Die Räumungsklage stand ins Haus.

Tina ist spastisch gelähmt. Die Halbgriechin hat Schwierigkeiten mit dem Sprechen und ist kaum im Stande, einen Stift zu halten. Daher findet die Kommunikation meistens über elektronische Hilfsmittel, wie E-Mail statt. In der Wohnung braucht sie keinen Rollstuhl, wohl aber bei längeren Gehstrecken.

Autofahren ist für die 28-Jährige dank ihres behindertengerecht umgebauten Autos kein Problem, so dass sie selbst auf dem Weg zur Arbeit in ihrer Mobilität nicht eingeschränkt ist. "Die Wohnungssuche dagegen ge-staltete sich als sehr schwierig, da es zum einen kaum Wohnungen gibt, die kann, zum anderen sind diese Wohnungen sehr gefragt, so dass ich kaum eine Chance hatte, wenn es wirklich mal etwas Passendes gab", erklärt sie. Doch dann erhielt sie einen Tipp von der Caritas, die sie regelmäßig zu Hause betreut. Schließlich ging alles ganz schnell: Seit 1. August lebt Tina fe braucht. Außerdem hat er auch den hammel.

Grammatikopoulos in einer behindertengerechten neuen Wohnung der Familie Bürner in Lauf-Schönberg.

Frank Bürner hat das Elternhaus seiner Mutter ein Jahr lang einer vollständigen energetischen Sanierung unterzogen. Zwei Förderprogramme durch die KFW Bank wurden in Anspruch genommen. Am Ende entstanden in dem baufälligen Haus eine behindertengerechte, eine barrierefreie sowie zwei familiengerechte Wohnun-

Umbau und Sanierung teurer

Familie Bürner war es wichtig, Wohnungen für Menschen mit Handicap anzubieten. "Jeder hat das Recht selber zu entscheiden, wo und wie er leben will, trotz Behinderung. Es ist sehr schade, dass es noch viel zu wenig Wohnungen dieser Art gibt", so Familie Bürner. Der Grund ist schnell gefunden, denn behindertengerechte Wohnungen sind im Umbau und in der Sanierung einfach teurer. Die Handwerker müssen oft mehr Zeit investieren, auch ist der Einbau barrierefreier Bäder oder elektrischer Rollos teurer als konventionelle Ausstattungen. Türen müssen so angelegt sein, dass ein Rolli problemlos hindurch fahren kann. Das schreckt viele Vermieter ab.

Im Haus selber wurde auf naturnahe Baustoffe geachtet, beispielsweise wurde nur Kalk-Putz verwendet, damit das Haus "atmen" kann. Außerdem wurde es mit schalldichten Fenstern zur Straße hin ausgestattet. Eine Außendämmung am Haus sowie eine Lüftungsanlage wurden eingebaut. Das Haus wird zusammen mit den Häusern der Vermieter von einer Hackschnitzelheizung versorgt. Dies alles soll Energie einsparen und die Verbrauchskosten der Mieter niedrig

In der anderen Wohnung im Erdeschoss wohnt seit 1. Dezember Ria Matthäi, eine Lehrerin im Ruhestand. Die 74-Jährige leidet unter Osteoporose und hat sich schon mehrere Rückenwirbel gebrochen. Auch sie berichtet ganz begeistert über ihr neues Zuhause. In ihrer früheren Wohnung und eine zu tiefe Duschwanne. Das Schönste allerdings ist für Ria Matthäi, dass sie nun mit ihrem Sohn und seiner Familie unter einem Dach lebt.

Er hat die Wohnung im Dachgeschoß des Mehrfamilienhauses bezogen und ist vor Ort, wenn Matthäi mal Hil-

Hausmeisterdienst mit übernommen. Familie Bürner freut sich über die Wahl ihrer Mieter. "Uns ist es wichtig, dass sich alle im Haus gut verstehen und sich gegenseitig helfen." Die Bürners wohnen genau gegenüber und im ersten Stock des Mietshauses lebt ein Ehepaar, das auch, wenn es nötig ist, die helfende Hand ausstreckt. Tina Grammatikopoulos zahlt die Miete aus ihrer eigenen Tasche. Ebenso wie die pensionierte Lehrerin. Alle hoffen nun auf eine gute Wohngemeinschaft und dass dieses Wohnmodell vielleicht bald Schule macht. Markus Karsten und seine Freun-

din Johanna Brunner sind zwar nicht unbedingt auf eine barrierefreie Wohnung angewiesen, tun sich aber auf-zialverband bei ihnen vorbei. "Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass dein Kind gut aufgehoben ist und sich wohl fühlt", sagt Gabi Karsten, Behinder-tenbeauftragte der Stadt Lauf und Mutter von Markus. Markus und Johanna, die bald heiraten wollen, steht die Freude sprichwörtlich ins Gesicht geschrieben. Die Barrieren in ihren alten Wohnungen konnte vor allem Johanna nur schlecht meistern. In dem Haus, in dem auch andere Menschen mit Handicap wohnen, nehmen ihre beiden Wohnungen ein halbes Stock-

Verunreinigter Impfstoff

Beide haben eine Lese- und Rechtschreibschwäche. Im Alter von 16 Monaten wurde Markus Karsten gegen Masern geimpft. Der Impfstoff war verunreinigt und der Junge erkrankte an einer Gehirnentzündung. Die Folge: eine Lähmung der rechten Körperhälfte. Seitdem ist Markus Feinmotorik gestört. Auch heute noch muss er regelmäßig zur Ergotherapie, die ihm großen Spaß macht. "Es hat sich viel verbessert", erzählt er begeistert. Folge seiner Enzephalitis ist auch noch eine Epilepsie. Bekommt er einen krampfartigen Anfall, kann seine Freundin nicht viel mehr tun als den Anfall zu beobachten und ihn ihre Nähe spüren zu lassen. Beide sind ein eingespieltes Team und achten genau auf die Zeiten für die Medikamenteneinnahme. Immerhin kennen sie sich schon seit der gemeinsamen Schulzeit an der Laufer Montessori-Schule. "Er war der erste auf meiner Facebook-Seite, der den Button 'Freund hinzufügen' angeklickt hat", erinnerte sich Johanna.

Auch in ihren beiden Wohnungen sind so gut wie keine "Stolpersteine" vorhanden. Dies ermöglicht die "Verwirklichung eines Wohnmodells, das in allen Lebensphasen den Verbleib in vertrauter Umgebung gewährleistet". So steht es jedenfalls auf dem Hausschild mit dem Motto "Ein Leben lang



Behindertenbeauftragte Angelika Feist-



Der Bürner-Hof-Schönberg: Hinten Frank Bürner und Karin Bürner, vorne links Ria Matthäi und vorne rechts Tina Grammatikopoulos. Fotos: Rösle Fotos: Rösler

sicher und selbstbestimmt in der Heimat wohnen". Im Haus, das Vorbild-funktion für den ganzen Landkreis hat, befinden sich 15 Wohnungen (1-2- und 3-Zimmer-Wohnungen), davon sind vier Wohnungen reserviert für Menschen mit Behinderung. Die Wohnungen sind alle barrierefrei und die Mieten bezahlbar, so dass auch Menschen mit geringerem Einkommen hier leben können. Die Unterstützung der Menschen mit Behinderung läuft unter der Bezeichnung "ambulantes Wohnen". Die Mittel der Eingliederungshilfe kommen vom Bezirk, ausgeführt wird die Maßnahme vom familienentlastenden Dienst (FED) der Caritas.

Dass barrierefreie Wohnungen im Landkreis Nürnberger Land knapp sind, weiß die kommunale Behindertenbeauftragte Angelika Feisthammel aus ihren monatlichen Sprechstunden im Landratsamt in Lauf nur zu gut. Die Bürokratie in den Behörden ist gewaltig und die Antragstellung auf Fördermittel ist zeit-, kraftund nervenaufreibend. Sie rief daher das Projekt "barrierefreies Bauen und Wohnen" ins Leben (wir berichteten). Zusammen mit ihrem Mann Thomas Feisthammel betreibt sie im Burgthanner Ortsteil Oberferrieden ein Taxiunternehmen, den sogenannten Burgthann-Shuttle.

"Emil" – ein fahrbahrer Stuhl

Bei der Begrüßung stellt sie unserer Reporterin "Emil" vor. Emil ist eine Art fahrbarer Bürostuhl, der nur für die Wohnung geeignet ist. Das Erd-geschoss ist fast komplett befreit von Türschwellen und selbst die Treppe zum privaten Wohnbereich im ersten Stock ist mit einem Sitzlift mühelos zu bewältigen. Nur ein paar Schritte kann sie ohne Rolli gehen. Bei Angelika Feisthammels Ğeburt kam es zu einer Sauerstoffunterversorgung nach Steißlage. Daher sind ihre Bewegungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. In ihrer Kindheit und Jugendzeit musste Feisthammel viel Gymnastik machen, um die spastischen Muskelspannungen in Armen

und Beinen zu lockern. Um beispielsweise ins Auto zu ge-langen, benötigt sie immer Unterstützung durch eine Begleitperson. Durch Vorrichtungen im Auto ist es für die 50-Jährige kein Problem, selbst ein Fahrzeug zu fahren, um zu Parteiveranstaltungen (sie engagiert sich aktiv bei den Freien Wählern) oder zu ihren zahlreichen anderen Terminen, immer mit Begleitperson, zu gelangen. Falt-Rolli "Fridolin" weicht hier nicht von ihrer Seite. Nahezu alle Rollstühle bekommt sie von der Krankenkasse bezahlt, wenn auch manchmal nur

am einfachsten umzusetzen. Bei bestehenden Objekten ist es ungleich schwerer, die notwendigen Umbaumaßnahmen durchzuführen. Daher ihr Appell: Bauträger, Architekten, Menschen mit Behinderung, aber nicht nur diese, sondern alle sollten dafür Sorge tragen, dass alle Men-

schen in allen Wohnungen unbehindert leben können.

"Inklusion wird in unserem Landkreis gut gelebt", heißt es in Politi-kerkreisen, eine Aussage, über die Betroffene immer wieder den Kopf schütteln. Sie bemängeln, wie schon die ersten Berichte zeigten, neben den fehlenden barrierefreien Wohnungen auch die Gestaltung des öffentlichen Raums in Städten und Dörfern. So historisch ein Kopfsteinpflaster auch sein mag, ist es doch für Menschen mit Handicap eine große Herausforde-rung. Auch zu steil angelegte Rampen vor Läden oder zu hohe Bordsteinkanten sind oft unüberwindbar. Infostände in Lauf und Altdorf (wir berichte ten) haben gezeigt, dass auch viele Angehörige zu wenig informiert sind, der Bedarf aber sehr groß ist. Viele Informationsmaterialien konnte das Projektteam der Behindertenbeauftragten zusammen mit dem Altdorfer Arbeitskreis "Mobil mit Handicap" verteilen und brauchbare Tipps und Hinweise geben.

Unterschiedliche Umgebungen

Nicht jede gut gemeinte Norm-Vorschrift erfüllt die konkreten Bedürfnisse für jeden Gehandicapten. Je nach Einschränkung benötigen Betroffene unterschiedliche architekter tonische Umgebungen. Dies gilt gleichermaßen für privaten Wohnraum wie für öffentliche Gebäude – nicht nur eine Herausforderung für die Menschen mit Behinderung selbst sondern auch für Politiker, Behörden, Architekten, Bauherren und Bauträger. Gebraucht werden flexible, funktionale und wirtschaftlich umsetzbare Lösungen. Beispiele, dass dies gelingen kann, gibt es inzwischen vie-

Diese möchte der Arbeitskreis der Behindertenbeauftragten rund um Angelika Feisthammel im Rahmen einer ganztägigen Fachtagung vorstellen. Am Freitag, 18. Oktober, informieren ab 9.15 Uhr im Wollner-Saal in Lauf-Heuchling Fachleute die über vielfältige Erfahrungen im barrierefreien Wohnungsbau verfügen, darüber, was angepasste Wohnräume können müssen, welche Fördermöglichkeiten es gibt und welche Chancen sich in diesem Feld auch für die Bauwirtschaft öffnen. Auch auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen wird ausführlich eingegangen. In einer Ausstellung präsentieren Her-steller ihre Produkte. Der Eintritt zum Fachtag ist frei. Die Anmeldung ist bis zum 15. Oktober im Landratsamt möglich (Tel. 09123/950-6400 behindertenbauftragte@nuernberg-

land.de). Vom 11. bis 29. November folgt im Barrierefreiheit in Wohnungen und neuen Altdorfer Rathaus eine inter-Ausstellung der 1 Architektenkammer: "Barrierefrei Bauen". Zu beiden Veranstaltungen sind alle Betroffenen, Angehörigen und interessierten Besucher willkommen. Ein Flyer mit näheren Informationen liegt in Rathäusern, im Landratsamt und in vielen Apotheken und Geschäften aus.

POLIZEIBERICHT

Rauschgift im Reisebus

WINKELHAID - Gegen 1.30 Uhr kontrollierten zivile Fahnder der VPI Feucht gestern einen Linienbus der Route London – Budapest auf einem Autobahnparkplatz bei Winkelhaid. Sie fanden in einer Tüte in einem Gepäckfach rund ein Kilo Haschisch. Die Beamten ordneten das Gepäckstück einem 21-jährigen Österreicher und dessen 15-jährigem Begleiter zu, der außerdem mit einem gefälschten Ausweisdokument unterwegs war. Die Kripo Schwabach hat die Ermittlungen übernommen. Die Beschuldigten werden wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz einem Ermittlungsrichter beim Amtsgericht Nürnberg überstellt. Des Weiteren wird gegen den Jüngeren wegen möglicher ausländerrechtlicher Ver-

stöße ermittelt.

Notruf missbraucht

SCHWARZENBRUCK - Am Montagabend gingen bei der Rettungsleitstelle Nürnberg fünf Notrufe mit dubiosen Meldungen ein. Nachdem feststand, von wo aus die Anrufe kamen, überwachte die Polizei die Telefonzelle und stellte zwei 13-Jährige. Die Jungen gestanden die Anrufe, ihr Motiv sei Langeweile gewesen.

Rentner angefahren

ALTDORF - Am Montagabend wurde ein 78-jähriger Rentner auf dem Norma-Parkplatz von einem weißen Fiat, von dem das Teilkennzeichen "LAU-GE" bekannt ist, angefahren. Er hatte Glück und blieb unverletzt, allerdings wurde seine Gehhilfe verbogen. Der Fahrer fuhr nach kurzem Anhalten davon. Die Polizei sucht nun Zeugen.

Selbstbestimmt leben – bis zum Schluss

Infos des Frauentreffs zur Patientenverfügung am kommenden Mittwoch, 16. Oktober

OBERFERRIEDEN - "Selbstbestimmt Leben. Bis zuletzt!" - unter diesem Titel veranstaltet der Frauentreff "Kreuz und Quer" der evangelischen Kirchengemeinde Ober-ferrieden am 16. Oktober einen thematischen Abend.

Die Patientenverfügung wird im Mittelpunkt stehen – ein Thema, das nicht nur alte und kranke Menschen etwas angeht. Auch junge Menschen können von dramatischen Veränderungen ihres Gesundheitszustandes betroffen sein. Oft treten diese Situationen plötzlich auf und man ist nicht darauf vorbereitet. Was soll und kann bei schwerer Krankheit medizinisch getan bzw. unterlassen

werden? Dazu braucht es konkre-te Regelungen – in einer Patienten-wortlich für die Organisation von te Regelungen – in einer Patientenverfügung. Aber selbst dann ist es für Angehörige nicht immer einfach, dem Willen des Patienten Geltung zu verschaffen. Denn das Unterlassen lebensverlängernder oder lebenserhaltender Maßnahmen, die nur den Todeseintritt verzögern, heißt im Klartext, dass man dem Sterben eines geliebten Menschen zustimmt und die Hoffnung auf Heilung, wie unrealistisch sie sein mag, aufgibt.

Um diese und weitere Überlegungen soll es an dem Abend gehen. Referent ist Diakon Johannes Deyerl, der als Fachkraft für Hospizkoordination bei der Rummelsberger

Hospizeinsätzen, die Begleitung und Unterstützung von ehrenamtlichen Hospizbegleitern und die Beratung von Angehörigen zu Themen am Le-bensende. Als Trauerbegleiter leitet er Gruppen und führt Einzelgespräche. Deyerl wird aus seiner Arbeit mit Schwerstkranken und Angehörigen berichten und Inhalt und Aufbau der Patientenverfügung erklä-

Der Abend für alle an dem Thema interessierten Frauen findet am Mittwoch, 16. Oktober, um 20 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Oberferrieden, Nürnberger Straße 45. statt.